

Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1954)
Heft: 18

Artikel: Alte Zürcher Stadtansichten
Autor: Schaub, O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

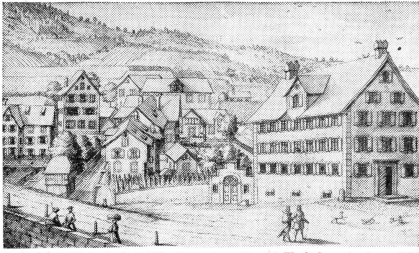
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

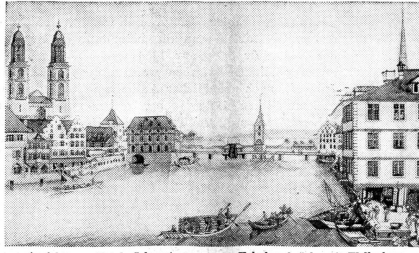
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

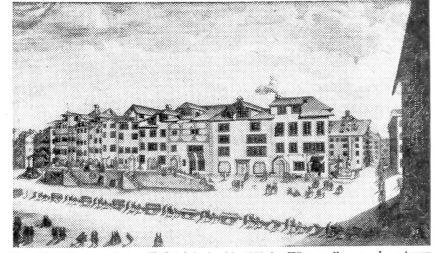
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Haus «Zum Lindengarten», Hirschengraben 22, und Florhof, nach einem Stich von David Herrliberger um 1750

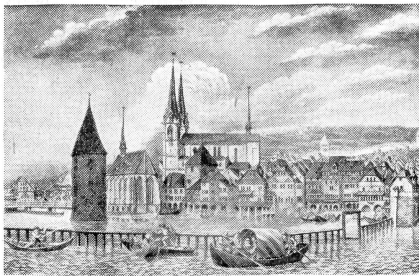


Ansicht vom Hotel «Schwert» aus gegen Helmhäuserbrücke mit Wellenberg
Tuschzeichnung von J. J. Aschmann um 1780

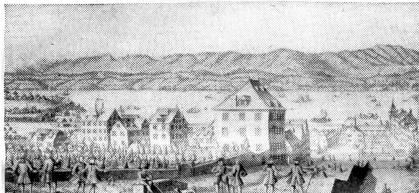


Rennweg mit dem «Rain» (Fußsteig), der bis 1879 der Häuserreihe vorgelagert war
Radierung von Johann Rudolf Holzhalb, 1750

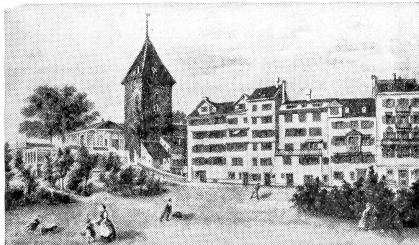
Alte Zürcher Stadtansichten



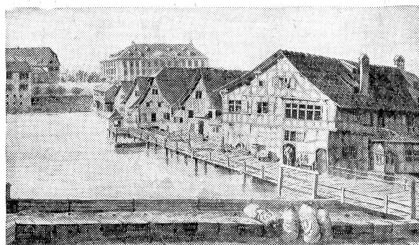
Ansicht nach einem Stich von F. Hegi



Stadelhofen von der Hohen Promenade aus: im Vordergrund das heute noch stehende Haus «Zum Garten», Rämistrasse 18, nach Bleistiftzeichnung von 1895



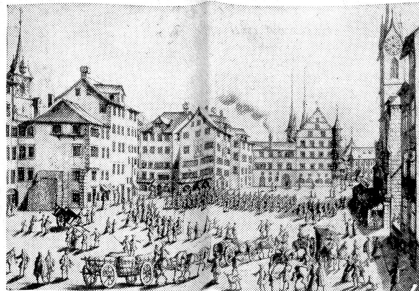
Ehemaliges Kreuzquartier – Aquarell um 1870
(heute Fraumünsterstrasse gegen Bürkliplatz und Bauschänzligebiet)



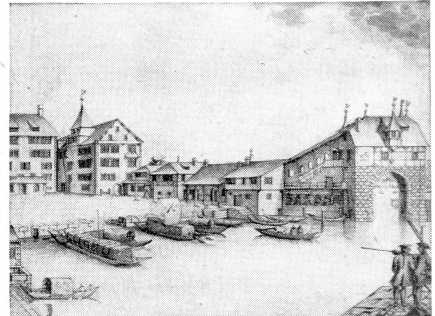
Oberer Mühlesteig, im Hintergrund das ehemalige Wisenhaus, heute Amtshaus I
Zeichnung um 1800



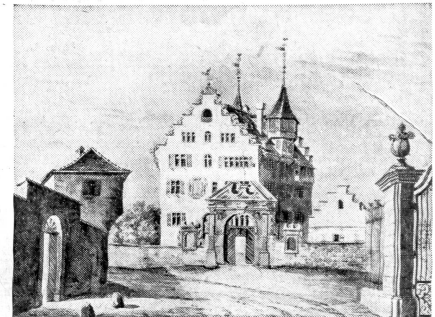
Rennwegbollwerk, Ansicht von Südwesten, nach einem Aquarell von J. J. Meier, 1855



Münsterhof gegen Nordosten: im Hintergrund der «Einsiedlerhof», an dessen Stelle 1752 bis 1757 das stattliche «Zunft»-Haus «Zur Meise» erbaut wurde.



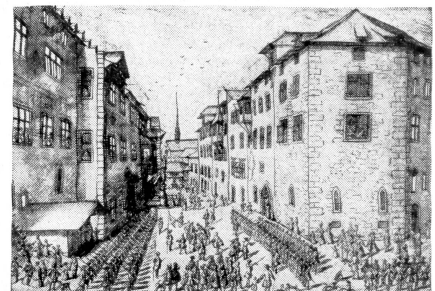
Grendelter, nach einer Zeichnung von Conrad Nüzli, dat. 1745



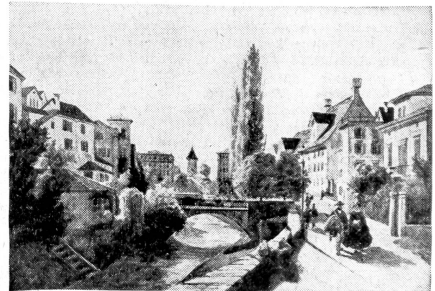
Haus «Zum alten Seidenhof», Sihlstrasse 20 – Spezialzeichnung nach älterer Vorlage vor 1812 von Emil Schulthess



Oberdorfstrasse gegen das Oberdorf
Zeichnung von J. C. Mehlinger um 1750 (in der Zentralbibliothek)



Kirchstrasse, Ansicht gegen Grossmünster, nach Zeichnung von J. C. Mehlinger, um 1750



Fröschengraben (heute Bahnhofstrasse) – Aquarell von Carl Toebe, 1860

Seltsam zu denken, daß dort, wo sich heute die durch ihre Auslagen beinahe weltbekannt gewordene Bahnhofstrasse nach dem See hin zieht, noch vor 90 und weniger Jahren ein Fluß in einem Graben, genannt Fröschengraben, eine Ufermauer, eine mittelgroße Straße und zweigeschossige Wohnhäuser zum Stadtbild gehörten. Wehrhafte Bollwerke, wie etwa das Rennweg- und Augustinerbollwerk, sowie Vierecktürme zeugten von der ehemals dritten, im 13. Jahrhundert begonnenen Stadtbefestigung. Eigenartig mutet es an, daß am heutigen Paradeplatz einst Großvieh und Schweine zum Verkaufe angepriesen wurden. Ja, das war in den Jahren 1667–1775 der Fall, weshalb der Platz «Säurmarkt», im 19. Jahrhundert dann «Neumarkt» genannt ward.

Dort, wo sich die 1873–1876 in Neurenaissanceformen erbaute Kreditanstalt mit ihrer schön renovierten Fassade erhebt, stand vorher die anmutige Bautengruppe des «Feldhofes», darin die Geschütze verwahrt wurden und der Zeugherr gewohnt hat. An Stelle des Schweizerischen Bankvereins bildete der «Neuenhof» mit seiner Gartenanlage eine reizvolle Gruppe. Sein letztes Haus mußte 1953 dem Neubau des Bankinstitutes weichen. Und was schmückte einst das Tiefenhofareal, das heutige Sprünglihaus? Die prachtvolle Tiefenhoflinde. Vor hundert Jahren mußte sie gefällt werden, wie auch die drei großen, schattenspendenden Bäume vor dem 1836–1838 in klassischem Stile erbauten Hotel «Baur en Ville» um die Jahrhundertwende dem stets zunehmenden Verkehr geopfert werden mußten. Und so, wie nur diese wenigen Beispiele von gewaltigen baulichen und geistigen Umwandlungen sprechen, wurde jede Straße, jeder Platz und jede Brücke von neuem Schaffen und Denken ergriffen.

Einst war ja unser Zürich in die rechtsufrige «mehrere» und linksufrige «mindere» Stadt geteilt. Ihre Ausdehnung erstreckte sich zwischen dem Fröschengraben–Papiermühle–Werd–Unterer Mühlesteig–Hirschengraben–Rämistrasse, also innerhalb des damaligen Gürtels der dritten Stadtbefestigung. Die Forschungen, über die «erste» und «zweite» Stadtbefestigung hingegen sind noch nicht abgeschlossen und die frühesten Bilderansichten Zürichs gehen bekanntlich nur bis in die 1490er Jahre zurück, als Hans Leu der Ältere für das Großmünster das Altarwerk mit Szenen aus dem Leben der Stadtheiligen Felix, Regula und Exuperantius malte, welches im Schweizerischen Landesmuseum ausgestellt ist. Unter dem Eindrucke des Dreißigjährigen Krieges entstand dann 1642 die vierte Stadtbefestigung in der Ausdehnung Schanzengraben–Bahnhofbrücke–Hochschulgebiet–Stadelhofen. Aber auch diese militärischen Anlagen mußten wiederum weichen. Zu Anfang der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts fand ein Kampf um Erhaltung oder Schleifung statt. Die letztere Ansicht wurde durch «Provokation der Landbevölkerung», militärische Wertlosigkeit, Behinderung des Wachstums der Stadt und ihrer industriellen Entwicklung begründet. So wurde 1834 mit der Niederlegung der Befestigung begonnen, die alten Straßen erweitert, die Anlage von neuen Zugängen und Straßen durchgeführt.

Zürich hat, nachdem sein Kern seit dem 13. Jahrhundert ungefähr das Aussehen bewahrt, sein Antlitz gewandelt.

Wir möchten für den geneigten Leser Mauern, Türme, Schanzen, verschwegene Winkel, Bürgerbauten und Kirchen aus längst verschwundenen Zeiten im Bilde festhalten, nicht für Fremdenindustrie und Tagesmarkt, sondern rein aus malerischer Empfindung heraus. Möge die Sprache, welche die Bilder zu uns reden, von vielen als ihre Muttersprache verstanden und geschätzt werden.

O. Schaub.